# Anstoß *zum Dialog*

Handreichung für das Gespräch zwischen Christen und Muslimen

Bistum Osnabrück

Bistum Hildesheim

Herausgeber:

**Die Beauftragte für den Dialog mit den nicht-christlichen Religionen**
Domhof 12
49074 Osnabrück
Tel: 0541 - 318 218

**Diözesanstelle Ökumene**
Domhof 18-21
31134 Hildesheim
Tel: 05121 - 307 301

**Katholikenrat im Bistum Osnabrück**
Domhof 12
49074 Osnabrück
Tel: 0541 - 318 224

**Diözesanrat der Katholiken im Bistum Hildesheim**
Domhof 18-21
31134 Hildesheim
Tel: 05121 - 307 307

Die arabischen Kalligraphien hat uns freundlicherweise Seyfi Bozkuş, der Religionsattaché des türkischen Konsulats in Hannover, zur Verfügung gestellt:
Titelseite links: Allah (Gott),
Seite1: Muhammad - Friede sei mit ihm,
Seite 4: Basmala („Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen“),
Seite 12: islamisches Glaubensbekenntnis.

# Vorwort

Der Islam ist heute in aller Munde. Nicht immer aber wird das Gesagte dem Islam wirklich gerecht. Gerade Christen äußern heute vielfach das Bedürfnis mehr über den Islam wissen zu wollen. Diese kleine Handreichung[1] will einen Beitrag dazu leisten. In bewusst knapper Form werden grundlegende Inhalte, Begriffe und Besonderheiten des Islams vorgestellt. Darüber hinaus wird in aller Kürze die Haltung der katholischen Kirche zum Islam und zum christlich-islamischen Dialog beleuchtet.
Die Broschüre möchte Vorurteile abbauen helfen und zur interreligiösen Begegnung ermutigen.

**Herausgeber**

**Bistum Osnabrück:**
**Die Beauftragte für den Dialog mit den nichtchristlichen Religionen, Katholikenrat**

**Bistum Hildesheim:**
**Diözesanstelle Ökumene, Diözesanrat der Katholiken**

[1] Die Handreichung entstand auf der Grundlage der Broschüre: „Dialog mit den Gläubigen des Islam", hrsg. vom Erzbistum Köln und dem Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln.

# Wo, wann und wie ist der Islam entstanden?

**Mohammed** (ca. 570–632 n. Chr.), geboren auf der arabischen Halbinsel in der Handelsstadt Mekka, war der Verkünder des Islams.

**Im Alter von etwa 40 Jahren** empfing er nach dem Glauben der Muslime zum ersten Mal göttliche Offenbarungen – gesammelt als Koran in arabischer Sprache. Diese Offenbarungen prägten die Entscheidungen seines Lebens. Er empfing sie im Zeitraum von etwa 22 Jahren.

**Zunächst trat er in seiner Vaterstadt auf;** er verurteilte den Glauben an die vielen Götter und übte Kritik an den gesellschaftlichen Zuständen.

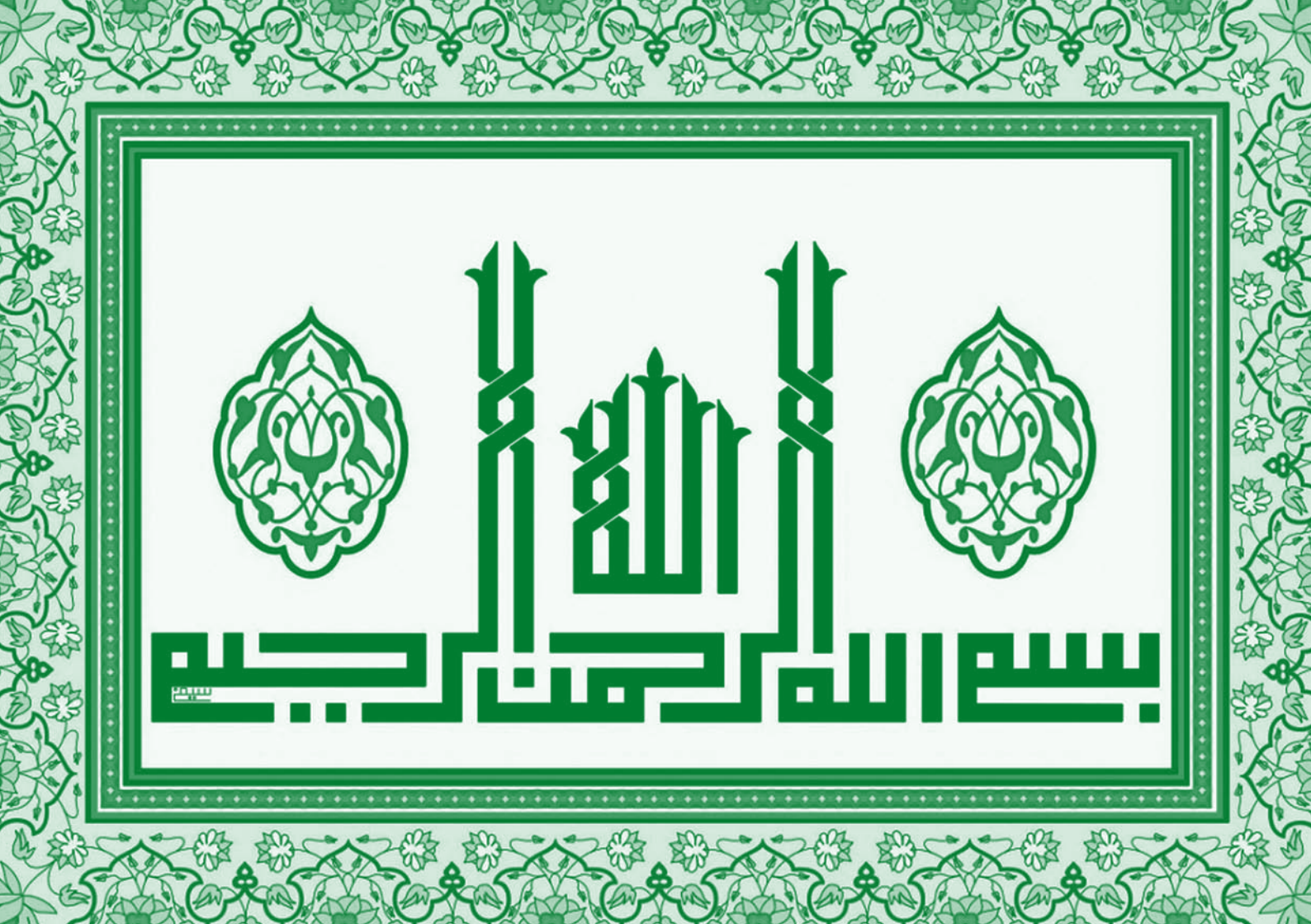
**Er verkündete den einen, einzigen Gott** und warnte vor dessen endzeitlichem Gericht, vor dem sich jeder zu verantworten habe.

**Mit seinen Predigten** schuf er sich viele Feinde unter den Mekkanern. Diese übten schließlich solchen Druck aus, dass Mohammed und seine Anhänger im Jahr 622 aus Mekka nach Yathrib, dem heutigen Medina, auswanderten.

**In Medina** übertrugen die dort lebenden Stämme Mohammed das Amt eines Schiedsrichters. Seine religiöse Botschaft setzte sich zunehmend durch und Mohammed erhielt die Aufgabe des Leiters des Gemeinwesens. Mit der Auswanderung (hidschra) nach Medina beginnt die islamische Zeitrechnung. Die von Mohammed verkündeten Offenbarungen betreffen ab dieser Zeit auch vermehrt Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

**Von Medina aus** dehnte Mohammed den islamischen Einfluss auf weite Teile der Arabischen Halbinsel aus. 630 nahm er Mekka in Besitz und erklärte die Kaaba, die in vorislamischer Zeit ein Ort der Verehrung vieler Gottheiten und ein Wallfahrtsort war, zum zentralen Heiligtum des Islams.

**Nach Mohammeds Tod** 632 breitete sich der Islam in den folgenden Jahrzehnten nach Nordafrika, dem Mittleren Osten und bis nach Zentralasien aus.


بسم الله الرحمن الرحيم

# Was sind die Kennzeichen des Islams?

Die Muslime befolgen fünf Grundpflichten, die auch die „fünf Säulen“ des Islams genannt werden.

**1. Das Bekennen des islamischen Glaubens (arabisch: schahada)**

Das Glaubensbekenntnis lautet: „Ich bezeuge: Es gibt keinen Gott außer Gott; und Mohammed ist der Gesandte Gottes.“

**2. Das rituelle Gebet (arabisch: salat)**

Das rituelle Gebet muss nach genauen Vorschriften in arabischer Sprache und mit festgelegten Texten im Anschluss an rituelle Waschungen fünfmal täglich zu bestimmten Zeiten verrichtet werden, in Richtung Mekka in Saudi-Arabien, denn dort liegt das Zentralheiligtum des Islams, die Kaaba.

**3. Die Armensteuer (arabisch: zakat)**

Das ist eine jährliche Abgabe für religiöse und soziale Zwecke.

**4. Das Fasten (arabisch: saum)**

Im islamischen Monat Ramadan wird zwischen Sonnenaufgang und -untergang gefastet. In diesem Monat begann nach dem Glauben der Muslime die Herabsendung des Korans an Mohammed.
Ramadan ist der neunte Monat im islamischen Kalender. Weil sich die islamische Zeitrechnung allein nach dem Mondjahr richtet, sind die Jahre um 10 bis 11 Tage kürzer als im Sonnenjahr. Deshalb findet das Fasten im Monat Ramadan in Bezug auf das Sonnenjahr immer zu einer anderen Zeit statt.

**5. Die Pilgerfahrt (arabisch: hadsch)**

Nach Mekka sollen Muslime einmal im Leben pilgern, wenn Gesundheit und finanzielle Verhältnisse die Reise erlauben.

# Was verbindet Islam und Christentum?

Gemeinsam glauben Muslime und Christen

- an den einen Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, der seine Schöpfung und den Menschen nicht allein lässt,
- an Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit,
- an die Auferstehung und das ewige Leben,
- dass Gott den Menschen Gebote gab als Richtschnur für das Handeln,
- dass alle Menschen für ihr Leben vor Gott Rechenschaft ablegen werden.

Wesentliche Grundlagen des Glaubens haben Christen und Muslime gemeinsam.
Uns verbindet mehr als uns trennt.

# Was unterscheidet Islam und Christentum?

Christen und Muslime glauben gemeinsam an den einen, einzigen Gott, der durch sein Wort in der Welt gegenwärtig ist.
Jedoch unterscheiden sich beide Religionen darin, in welcher Form Gottes Wort seine entscheidende Gestalt gefunden hat:
*Für Muslime ist Gottes Wort in abschließender Form in einem Buch, dem Koran, präsent. Ihn hat der Prophet Mohammed verkündet. Vor ihm traten - nach islamischem Glauben - viele andere Propheten auf - darunter auch Jesus -, die im Wesentlichen das Gleiche verkündeten. Mohammed gilt als „Siegel der Propheten"; nach ihm gibt es keine Propheten und keine Offenbarung mehr.*
Für Christen ist Gottes Wort nicht zuerst in einem Buch gegenwärtig, sondern in einer Person: Jesus Christus. In seinem Reden und Handeln, Leben und Sterben offenbart er, wer Gott ist. Jesus Christus ist daher mehr als ein Prophet: In ihm ist Gottes Wort Mensch geworden; er ist Gottes Sohn, wahrer Mensch und wahrer Gott. Daher bekennen Christen den einen Gott als dreifaltig: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Die Bibel gibt Zeugnis vom Heilshandeln Gottes in der Geschichte.
*Muslime sehen in der Bezeichnung „Sohn Gottes" einen Abfall vom Ein-Gott-Glauben und lehnen diesen Titel daher strikt ab. Jesus wurde nach islamischer Auffassung nicht gekreuzigt; sein Tod und seine Auferstehung bewirken keine Erlösung. Die Dreifaltigkeit wird als Dreiheit von Vater - Mutter - Sohn mißverstanden und zurückgewiesen. Stellen im Alten und Neuen Testament, die nicht mit der islamischen Lehre übereinstimmen, gelten als verfälscht.*
Christen können den Koran zwar als Glaubenszeugnis, aber nicht als neue Offenbarung Gottes anerkennen, da Christus das endgültige Wort Gottes ist, nach dem es keine neue Offenbarung mehr geben kann.

# Was sagt die katholische Kirche über die Muslime?

**Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils:**

*„Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. Sie mühen sich, auch seinen verborgenen Ratschlüssen sich mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat, auf den der islamische Glaube sich gern beruft. Jesus, den sie allerdings nicht als Gott anerkennen, verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen. Überdies erwarten sie den Tag des Gerichts, an dem Gott alle Menschen auferweckt und ihnen vergilt. Deshalb legen sie Wert auf sittliche Lebenshaltung und verehren Gott besonders durch Gebet, Almosen und Fasten.*

*Da es jedoch im Lauf der Jahrhunderte zu manchen Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Christen und Muslimen kam, ermahnt die Heilige Synode alle, das Vergangene beiseite zu lassen, sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen."*

(Erklärung über das Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen, Nostra Aetate, 1965, Nr. 3)

*„Der Heilswille [Gottes] umfasst aber auch die, welche den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslime, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tag richten wird."*

(Dogmatische Konstitution über die Kirche, Lumen Gentium, 1964, Nr. 16)

# Der Dialog mit den Religionen

Der interreligiöse Dialog ist der katholischen Kirche ein wichtiges Anliegen. Sie versteht darunter alle positiven Beziehungen mit Personen und Gemeinschaften anderen Glaubens, um sich gegenseitig zu verstehen und einander zu bereichern. Im Dialog geben die Gläubigen Zeugnis von der Wahrheit ihres Glaubens im Respekt vor der religiösen Überzeugung des Anderen. So gehören Dialog und Verkündigung zusammen.

Für ein gedeihliches Zusammenleben in Deutschland und in der Welt ist ein gutes Miteinander von Christen und Muslimen unerlässlich. In der Begegnung mit dem Anderen lernen wir das Eigene zu lieben und den Fremden besser zu verstehen und zu achten. Im Dialog geben wir Zeugnis von unserem Glauben und erweitern unseren Horizont.

Wir ermutigen Sie zum Dialog.

**Der interreligiöse Dialog wird auf unterschiedlichen Ebenen vollzogen:**

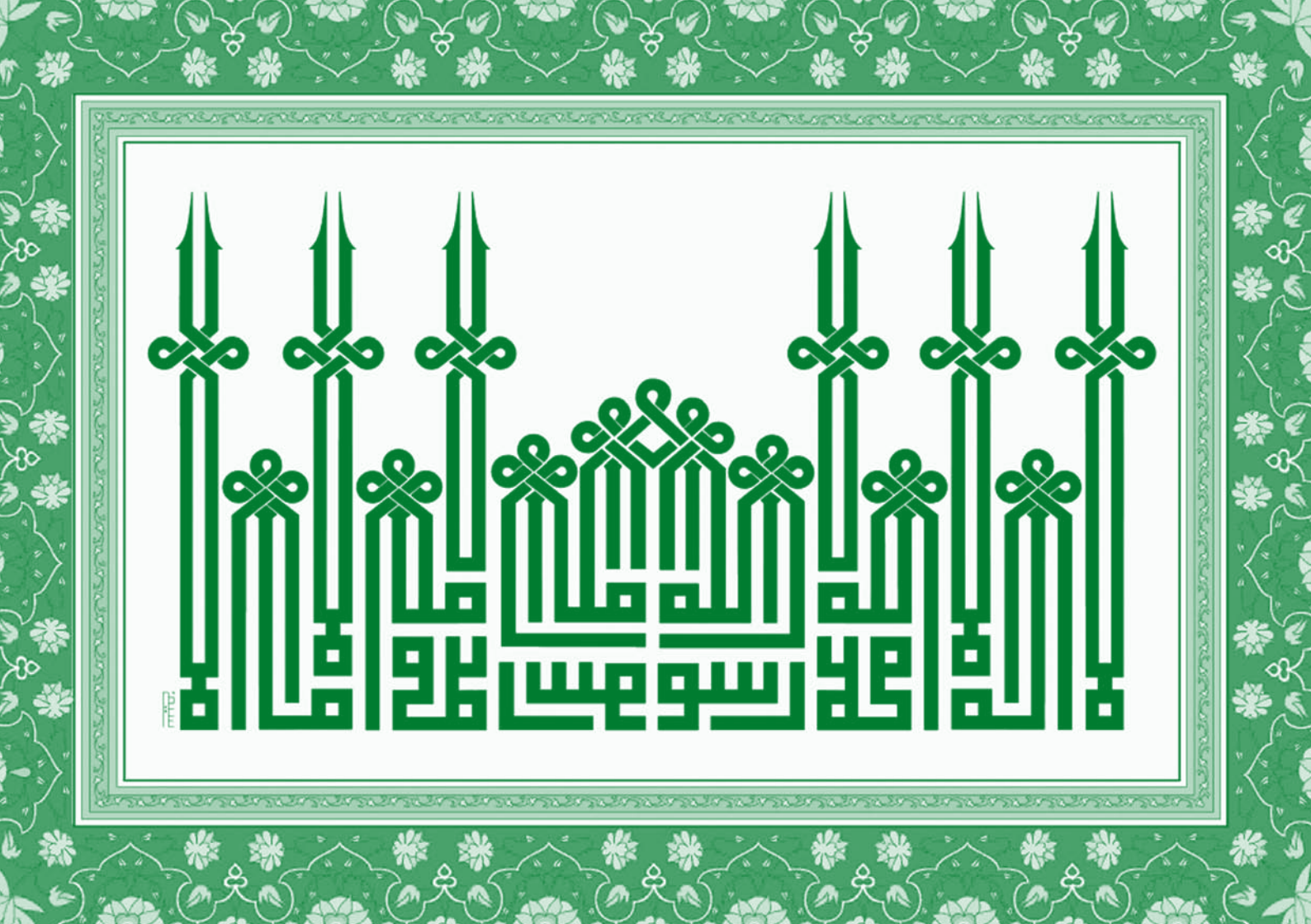
**Der Dialog des Lebens**, der das Zusammenleben der Menschen in einer offenen und nachbarschaftlichen Atmosphäre betrifft, das Teilen von Freude und Leid, von Problemen und Sorgen.

**Der Dialog des Handelns**, in dem Menschen unterschiedlichen Glaubens für eine umfassende Entwicklung und Befreiung zusammenarbeiten.

**Der Dialog des theologischen Austauschs**, in dem Spezialisten das Verständnis des jeweiligen religiösen Erbes vertiefen und sich theologisch austauschen.

**Der Dialog der religiösen Erfahrung**, in dem Menschen, die in ihrer eigenen religiösen Tradition verwurzelt sind, ihren spirituellen Reichtum teilen, z. B. ihre Erfahrungen im Gebet und in der Betrachtung, im Glauben und in der Suche nach Gott oder dem Absoluten.

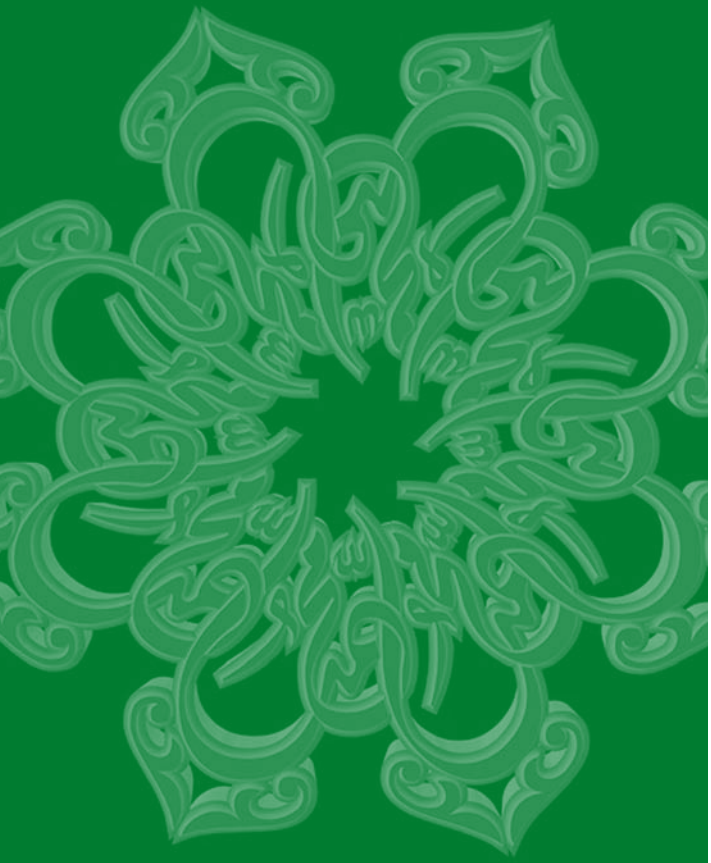
Vgl. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 102, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog, Kongregation für die Evangelisierung der Völker, DIALOG UND VERKÜNDIGUNG, 1991



# Das Gebet bei Treffen von Christen und Muslimen

Begegnung im interreligiösen Dialog kann den Wunsch aufkommen lassen, die Begegnung untereinander durch das Gebet auf Gott hin auszuweiten und zu vertiefen. Hier hat sich das Modell des Weltgebetstreffens in Assisi 1986 bewährt. Die Vertreter der verschiedenen Religionen beten nicht gemeinsam, sondern jeder spricht für sich aus seiner eigenen Tradition. Alle Partner sollten um der Liebe willen bei ihren Beiträgen die für die anderen schwierigen oder anstößigen Elemente möglichst vermeiden, allerdings ohne ihre Identität zu verleugnen.

Vgl. Leitlinien für das Gebet bei Treffen von Christen, Juden und Muslimen. Eine Handreichung der deutschen Bischöfe, 24. Juni 2008, 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage.



# Erläuterungen zu einigen Begriffen

**ISLAM** bedeutet: Hingabe an Gott und Ergebung in Gott. Der Begriff ist verwandt mit dem arabischen Wort für Frieden (salam).

Ein **MUSLIM**/eine **MUSLIMIN** (arabisch) oder Moslem ist ein Mensch, der dem Islam folgt.

Die **SUNNITEN** bilden die überwiegende Mehrheit der Muslime in der Welt; etwa 80% der weltweit mehr als 1 Mrd. Muslime sind sunnitisch ausgerichtet. Die Bezeichnung leitet sich her von dem Begriff **SUNNA**, der „Handlungsweise, Brauch, Satzung" bedeutet. Damit ist der Lebensweg Mohammeds gemeint: was Mohammed gesagt und getan hat. Bei den Sunniten existiert weder ein Klerus noch ein oberstes Lehramt. Nicht zuletzt deshalb hat sich eine große Vielfalt der Lehrmeinungen innerhalb der Sunniten entwickelt. Vier

gleichberechtigte Rechtsschulen sind heute maßgeblich. Die meisten der gegenwärtig in Deutschland lebenden rund 3,5 Mio. Muslime haben einen türkischen Hintergrund und sind daher Sunniten.

Die **SCHIITEN** (von schi'a = Partei) sind die zweitgrößte Gruppe im Islam mit geschätzten 200 Millionen Anhängern. Sie haben sich in der Auseinandersetzung um die Nachfolge Mohammeds von der Mehrheit, den Sunniten, getrennt und sich im Laufe der Zeit in Untergruppen aufgespalten. Im Iran sind die Schiiten heute die bestimmende Kraft. Im Gegensatz zu den übrigen Muslimen haben die Schiiten einen „Klerus" gebildet. Eine Sondergruppe der Schiiten bilden die in Deutschland ebenfalls vertretenen türkischen Aleviten; sie besitzen zahlreiche Eigenheiten und werden teilweise nicht als Muslime betrachtet.

**SCHARIA** bedeutet ursprünglich „Weg". Der Begriff meint die göttliche Schöpfungsordnung und wird meist mit „islamisches Recht" übersetzt. Erkennbar wird dieser „Weg" für Muslime im Koran und im Vorbild des Propheten. Die Umsetzung der dort niedergelegten Grundprinzipien in Gesetze ist Aufgabe der Rechtswissenschaft (fiqh). Die Scharia ist kein fertiges Gesetzbuch, sondern lebendige Auslegung.

**DSCHIHAD** heißt „Anstrengung" und bezeichnet den Einsatz für die Sache Gottes bzw. den Islams. Die Mehrheit der islamischen Theologen versteht darunter den (inneren) Kampf gegen die eigenen schlechten Neigungen. Der Begriff erhält eine militärische Bedeutung, wenn zum Schutz des Islams ein Krieg unerlässlich erscheint. Die Verteidigung des Glaubens und der islamischen Gemeinschaft wird dann als Dienst vor Gott und als eine religiöse Pflicht verstanden. Allerdings ist der Begriff Dschihad nicht gleichbedeutend mit „Krieg" oder „Heiliger Krieg".

Der **FREITAG** ist der Tag des Gebetes und der Versammlung. Die Muslime versammeln sich mittags in der Moschee, um das rituelle Gebet unter Leitung eines Vorbeters – eines Imams – gemeinsam zu verrichten. Zum Freitagsgebet gehört immer auch eine Predigt, die theologische Fragen, alltägliche oder gesellschaftliche Probleme erörtern kann.

**FESTE** sind Höhepunkte des islamischen Jahreskreises, der sich nach dem Mondkalender richtet. Den höchsten Rang nimmt das **OPFERFEST** ein. Mit dem Schlachten eines Schafes erinnern sich die Familien daran, dass - nach islamischer Tradition - Abraham bereit war, seinen Sohn Ismael (nicht Isaak wie in der jüdisch-christlichen Tradition) zu opfern.

Das **FEST DES FASTENBRECHENS**, das in der Türkei auch **ZUCKERFEST** genannt wird, kennzeichnet das Ende des Fastenmonats Ramadan. Kinder werden mit Süßigkeiten beschenkt und Bedürftige erhalten Spenden.

Bei Fragen zum Islam informiert ausführlich die Arbeitshilfe Nr. 172 des Sekretariates der Deutschen Bischofskonferenz: Christen und Muslime in Deutschland. Bonn 2003